

weiter = Zeitung

Organ der Deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich.

ersch. täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 2 Uhr nachmittags.

Montagsmittagsblatt 3 B
 Abonnementsbedingungen:
 Preis: Für Zustellung ins Haus
 wöchentlich 60 h.
 monatlich K 2.00, vierteljährlich K 7.50
 Zum Abholen in den Filialen, in allen
 Lokalitäten und Vertriebsstellen:
 wöchentlich K 2.60.
 Vertrieb nach Ungarn:
 Monatlich K 3.—, vierteljährlich K 9.—
 bei freier Zustellung durch die Post.
 Deutschland: Vierteljährlich K 12.—,
 für alle anderen dem Selbstvertrieb
 angehör. Länder: Vierteljährlich K 15.—.
 Abonnements werden angenommen
 in der Administration, V. Rechte
 Blaugasse 27, und in den Filialen:
 I. Schulstrasse 15, Telefon 4131
 II. Bognerstrasse 50, Tel. 40723
 X. Wiedenplatz 5, Telefon 5844
 XIV. Wieningerplatz 6, Tel. 31125
 XVI. Ringstrasse 24, Telefon 64145
 XVII. Rudolfsplatz 22, Telefon 17175
 XXI. Untere Bräunerstrasse 14.
 Für die an fremde Postämter oder
 Vertriebsstellen bezahlten Beiträge leisten
 wir keine Garantie.
 Offene Reklamationen sind vorzuziehen.

Wien, Dienstag, 6. März 1917.

XXIX. Jahrgang.

Arbeits

Petroleumprodukte, Oesterreich 320.000 Tonnen jährlich. Dazu kommt noch der Bedarf Bulgariens und der Türkei.

Die galizische Produktion dürfte im Jahre 1916 800.000 Tonnen betragen haben, und so ist auf den ersten Blick zu erkennen, daß damit nur ein Teil des Bedarfes gedeckt werden könnte, vor allem der Bedarf der Wehrmacht. Für das Heer und für den Maschinenbetrieb sind Benzin und Schmieröle von größter Bedeutung; für die weiten Schichten der Bevölkerung das Leuchtöl. Der erhöhte Bedarf an Benzin und Schmieröl, die Notwendigkeit, sich mit minderen Qualitäten zufriedenzugeben, bringt Verschiebungen in der industriellen Ausnützung des Rohöls zu Ungunsten des Leuchtöls hervor. Ueberdies hat die rühmensewerte Festsetzung eines Höchstpreises für Leuchtöl, leider unter Freigebung der Preise der anderen Produkte, das Interesse der Raffineure an der Erzeugung von Artikeln, deren Preis frei ist, gebunden. Nach der Festlegung der Leuchtölpreise konzentriert sich das Interesse der Bevölkerung auf die Frage der Vergrößerung der Produktion bis zu der Deckung des notwendigen Bedarfes. Diese Frage ist auch für die anderen Abnehmer der Raffinerieprodukte von entscheidender Bedeutung, wenn auch die sehr gesteigerten Preise Klagen und Beschwerden hervorrufen.

Die Frage der Steigerung der Rohölproduktion hält alle Interessentkreise in ihrem Bann und zwingt die Staatsverwaltung zu Versuchen, auf diese Industrie entscheidenden Einfluß zu gewinnen. Die Rohölindustrie aber setzt einer Regelung und Beeinflussung durch aufstrebende Gewalten schwer zu überwindenden Widerstand entgegen, und schon gar führen Maßnahmen, denen man nicht mit Unrecht Halbheit vorwerfen kann, bei der bisherigen Vernachlässigung einer gesetzlichen Regelung nicht zu dem gewünschten Erfolg.

Es unterliegt keiner Frage, daß das Innere des galizischen Erdölgebiets Rohöl in sehr großen Mengen birgt. Es ist auch keine Frage, daß sich bei gesteigerter, eindringlicher Arbeit diese Mengen erschließen lassen, wenn es auch richtig ist, daß das Element des Zufalls in dieser Industrie eine große Rolle spielt, daß sich ohne Zutun der Unternehmer Quantitäten erschließen, deren sie nicht Herr werden können. So brachte das Jahr 1908 1.800.000 Tonnen, 1909 2.050.000 Tonnen, aber schon im Jahre 1912 gewinnen wir nicht mehr als 1.180.000 Tonnen. Die finanziellen Ergebnisse steigern sich aber mit der verkleinerten Produktion: so brachte das Jahr 1909 30 Millionen Kronen und das Jahr 1912 51 Millionen Kronen Bruttoerlös. Selbstverständlich wirkte gerade dieser Umstand nicht fördernd auf die Vergrößerung der Produktion.

Das Element des Zufalls läßt sich zwar nicht gänzlich ausschalten, aber seine Bedeutung stark herabmindern, wenn die natürliche Form der individuellen Produktion durch eine systematische, das Gebiet beherrschende Produktion ersetzt wird. Solange der Antrieb zur Erschließung neuer Gebiete im ungewöhnlichen Gewinn liegt und das Risiko von Fehlbahrungeu nicht anders übermunden werden kann als durch die Aussichten eines Glückspiels, kann von einer ernstlichen Regelung und Beeinflussung der Produktion durch die Behörden nicht gesprochen werden. Die Versuche der Regierung in dieser Richtung können bei den Unternehmern nichts anderes als Groll hervorrufen und die Ueberzeugung, daß man ihnen schikanöse Schwierigkeiten in den Weg lege, während wieder die Regierungsorgane durch die Unbarmherzigkeit der Unternehmerschaft zur Verzweiflung getrieben werden.

Die Petroleumindustrie teilt sich in die Rohölproduktion und in die verarbeitenden Industrien — die Raffineure. Bis unlängst waren das zwei getrennte Gruppen mit stark gegensätzlichen Interessen. Nach der Gründung des Rohölverbandes, mit dem die Regierung die Krise, die aus der Ueberproduktion entstanden war, beseitigen wollte, wurde das Interesse der Raffineure an der Selbstgewinnung von Rohöl ständig gesteigert. So entwickelten sich zwischen den „reinen“ Rohölproduzenten und den Raffineuren die Raffinerieproduzenten, welche Rohölgruben an sich brachten und das gewonnene Rohöl selbst verarbeiteten. Als Mitglieder des Rohölverbandes hatten die Raffinerieproduzenten das Privileg, sich von den Lieferungen des zu niedrigem Preise an

die staatlichen Raffineure in Drohobycz verschlossenen Rohöls — wenn die Preise in die Höhe gingen — fernzuhalten. Das Interesse, von der Lieferung befreit zu werden, wurde dann so groß, daß die Lieferungen von den reinen Produzenten nicht mehr bestritten werden konnten. Die Gruben der „reinen“ Produzenten verwandelten sich mit erstaunlicher Raschheit in Raffinerieproduzentengruben und der staatlichen Raffinerie blieb außer dem Vertrag bloß das Nachsehen. Von den jetzt jährlich gewonnenen 800.000 Tonnen Rohöl gehören 480.000 Tonnen den Raffinerieproduzenten und 320.000 Tonnen den „reinen“ Produzenten; zu den „reinen“ gehören die von den Raffineuren nicht abgelösten Bruttoerträge — eine Eigenheit der Rohölindustrie, die im weiteren Verlauf dieser Ausführungen erklärt werden soll.

Im Laufe des Krieges mußten Deutschland Petroleumprodukte gesichert werden und der staatlichen Petrochemie in Drohobycz fiel die Aufgabe zu, das hierzu notwendige Quantum zu verarbeiten. Für die österreichische Militärverwaltung arbeitet in Staatsverwaltung die Raffinerie in Limanowa. Um diesen beiden Raffinerien ihren Bedarf an Rohöl zu decken, wurden die Reinformproduzenten dazu verpflichtet, monatlich 17.000 Tonnen zum Preise von 140 Kronen die Tonne zu liefern. Dieses Quantum macht 60 Prozent ihrer Produktion aus. Die restlichen 40 Prozent können die Reinformproduzenten zu einem ihrem Gutdünken überlassenen Preise im freien Verkehr auf dem Markte veräußern. Der Marktpreis beträgt jetzt 440 Kronen die Tonne, somit mehr als das Dreifache des von der Regierung für ihren Bedarf festgesetzten Preises. Die Raffinerieproduzenten sind von dieser Requisition befreit, sie verarbeiten ihr ganzes selbstgewonnenes Rohöl mitamt dem auf dem Markte erstandenen in ihren Raffinerien. Es ist dies ein ähnliches Privileg, wie sie es im Rohölverband besaßen, es erstreckt sich auch auf jede Grube, die sie im Laufe der Zeit erwerben.

Die Regierung erklärt das Privileg damit, daß sie die großkapitalistischen Unternehmungen zur Erschließung neuer Rohölgebiete aneifersüchtige. Diese Erklärung klärt aber jene landläufigen Fälle nicht auf, weshalb sich längst erschlossene produzierende, von den Raffineuren angekaufte Gruben dieses Ausnahmestandes erfreuen. Bei einer Grube, die hundert Tonnen täglich fördert, beträgt der Wert dieses Rohöls für den Reinformproduzenten 2600 Kronen, für den Raffinerieproduzenten 4400 Kronen; wenn wir den Marktpreis als Basis annehmen.

Erklärend wird vielleicht der Umstand wirken, daß alle Raffinerien Bankkapitale repräsentieren, während die Reinformproduzenten Einzelkapitalisten oder Unternehmungen kleiner Kapitalistengruppen bilden. Das Privilegieren bereits fördernder oder im Erhöhen begriffener Unternehmungen hat vom Standpunkt der Vergrößerung der Produktion keine Bedeutung. Von Einfluß könnte nur die Förderung der Erschließung neuer Gebiete oder der Anlegung neuer Schächte in bereits erschlossenen Gebieten sein. Dieser Anregung müßten aber alle teilhaftig werden, welche neue Schächte unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen riskieren. Der Krieg hat großes anlagestrebendes Kapital entstehen lassen, das seinem Ursprung nach zu riskanten Geschäften geneigt sein wird, und dieses sollte nicht zu Gunsten des zaghaften, überlegenden Bankkapitals zurückgedrängt werden.

Im allgemeinen ist jedoch nur von großzügigem, planmäßigem Eingreifen Bedeutendes zu erwarten. Halbheiten füllen mit größerem oder kleinerem Erfolg die Säcke der Unternehmer; auf die Produktion üben sie keine Wirkung.

Bei den Unterhandlungen zwischen der Regierung und den Industrien spielt das Gerede von den Produktionskosten — denn gewöhnlich ist es ein bloßes Gerede — eine große Rolle.

Die Raffineure berufen sich auf die Rohölpreise, während das von ihnen verarbeitete Rohöl zum größten Teil von ihnen erzeugt wird. Ein Fachmann stellt mir einen Ueberblick zur Verfügung, der einen Ueberblick über das Verhältnis zwischen Rohölpreis und dem der Raffinerieprodukte gibt. Die Zusammenstellung enthält die aus einer Tonne Rohöl erzeugten Endprodukte und deren Wert nach den Engrospreisen ohne Steuern.

Petroleum.

Vom Abgeordneten Hermann Diamand.

Der österreichischen Petroleumindustrie stellt der Krieg Aufgaben wie wenigen Industrien. Die Zentralstaaten und ihre Verbündeten wurden in Friedenszeiten von uns nur teilweise versorgt. Vor allem Amerika und dann Rumänien waren die Lieferanten. Ueberdies brachte der Krieg eine bedeutende Konsumsteigerung. Niemals wurden an die Triebkraft der Automobile, Flugzeuge und Unterseeboote, die das Petroleum vorzüglich liefert, solche Anforderungen gestellt wie während des Krieges. Wegen Mangels an Arbeitskraft verwenden Landwirtschaft und Industrie Maschinen und sonst motorische Kraft in erhöhtem Maße; auch hier werden Petroleumprodukte mit Vorliebe herangezogen. Die Schmieröle für den außerordentlich gesteigerten Eisenbahnbetrieb wie auch für alle sonstigen Maschinen werden hauptsächlich aus Rohöl hergestellt; die Verwendung von Paraffin, einem Produkt der Petrochemie, hat gleichfalls eine verhältnismäßige Steigerung erfahren.

Solange die rumänischen Erdölgruben nicht soweit hergestellt sind, daß von einer ernstlichen Produktion die Rede sein kann, muß das galizische Rohölgebiet den ganzen Bedarf decken; oder richtiger, kann sich der Bedarf nur in Grenzen dieser Produktion bewegen. Vor dem Kriege verbrauchte Deutschland, von Schmierölen abgesehen, mehr als eine Million Tonnen Pe-